

HEYNE <

# ROBERT LUDLUM

KYLE MILLS

## DAS GALDIANO- EXPERIMENT

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

ROMAN

durch einen schmalen Spalt herausdrang. Er stand einige Augenblicke davor und versuchte, sich nicht von der Erinnerung überwältigen zu lassen.

»Was willst du?«, hörte er eine Stimme von der anderen Seite. »Verschwinde, sonst ...!«

Doch Dresner packte den Türgriff und trat ein. Augenblicklich spürte er die Wärme des Kerosinofens, von dem sie alle gewusst und geträumt hatten. Er wandte sich nicht sofort dem massigen, halb bekleideten Mann auf dem Sofa zu, sondern sah sich zuerst im Zimmer um, das vom Leuchten eines kleinen Schwarz-Weiß-Fernsehers erhellt wurde. Er war so wie die anderen nie hier drin gewesen, doch in ihrer Fantasie hatten sie sich den Raum voller Gold, Juwelen und Süßigkeiten vorgestellt. In Wahrheit war er auch nur ein

schäbiger Überrest eines Deutschlands, das nicht mehr existierte.

Schließlich fiel Dresners Blick auf den Stock in der Ecke, der an manchen Stellen noch schwarz war, während an anderen das blanke Holz durchkam. Er fragte sich, wie stark sein eigener Rücken dazu beigetragen hatte, dass das Holz seine Farbe verloren hatte. Und ob die Spitze damals abgebrochen war, als das achtjährige Mädchen im Bett gestorben war – an den Prügeln, die sie bezogen hatte, weil sie eine alte, ohnehin schon kaputte Lampe umgeworfen hatte.

»Wer ...« Der Mann erhob sich mit der gleichen Wut wie früher, wenn auch nicht so schnell und energisch. Im Gegensatz zu Marta erkannte er ihn nicht sofort.

Was verständlich war. Dresners Augen –

etwas vergrößert von den dicken Brillengläsern – waren das Einzige an ihm, das sich nicht verändert hatte. Die anderen Wissenschaftler in der Anlage hatten nicht verstanden, warum er das Programm der Athleten, die sie trainierten, teilweise mitmachte. Er hatte ihnen erklärt, er tue es aus wissenschaftlichen Gründen, doch das war gelogen. In Wahrheit hatte er es für diesen Moment getan. Er hatte aus seinem schwächlichen, halb verhungerten Körper ein Werkzeug geformt, das für diesen Zweck geeigneter war.

»Christian?«, fragte der Mann schließlich, und seine Augen öffneten sich so weit, wie es der Wodka zuließ, den er, nach der halb leeren Flasche auf dem Tisch zu schließen, bereits getrunken hatte.

Dresner nickte schweigend. Er hatte sich so viele Jahre auf diesen Tag vorbereitet und wusste dennoch nicht, was er sagen sollte.

»Du bist stark geworden.« Der Mann klopfte sich auf die Brust. »Das verdankst du mir. Ich habe dich stark gemacht.«

Zum ersten Mal blitzte Angst in seinen Augen auf. Er hatte allen Grund dazu. Er war nur noch ein abgehalfterter Soldat, der sich in einem abgelegenen Kinderheim zu Tode soff. Dresner hingegen war von der Partei gefördert worden. Er gehörte zu der Generation, die der Welt die Überlegenheit des kommunistischen Systems demonstrieren sollte. Er war die Zukunft. Dieser alte Mann gehörte zu einer fernen Vergangenheit, die nicht mehr zählte.

»Keine Angst.« Dresner ging zu dem Stock

in der Ecke. »Ich hetze dir nicht die Stasi auf den Hals.«

»Deine Eltern haben Mist gebaut ...«, stammelte der Mann. »Ich musste dich auf die Welt vorbereiten ... damit du dich gegen deine Feinde wehren konntest.« Er hielt einen Moment inne und fügte rasch hinzu: »Für die warst du genauso schuldig, obwohl du gar nichts dafür konntest.«

»Tust du das immer noch?« Dresner griff sich das abgenutzte Stück Holz. So wie an den Spielplatz draußen erinnerte er sich noch genau an den Zustand des Stocks, als er das Haus verlassen hatte. Er strich mit der Hand über die Kratzer und Unebenheiten, die seither dazugekommen waren. »Bereitest du sie immer noch auf die Welt vor?«

Der Alte sah es kommen, war jedoch nicht